

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 20 (1964)

Buchbesprechung: Rezensionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Obrigkeitstaat muß aus den Angeln gehoben werden durch einen wahrhaft freien, aktiven, in Mitverantwortlichkeit arbeitenden Menschen. Denn wohin ein übertriebener Obrigkeitstaat führen kann, zumal wenn er folgt auf eine Periode unbedachter Unterwühlung alter Autoritäten mit besonnener Haltung auf Grund jahrhundertealter Erfahrung, das haben wir im Hitlerstaat vor uns gehabt in letzter Konsequenz. Wenn die Menschheit nicht in Relativismus und Nihilismus enden soll, dann kommt alles darauf an, daß der dritte Mensch zu einem Selbst- und Daseinsverständnis gelangt, das ihm ein leidenschaftliches Wollen nach Freiheit und Menschlichkeit zurückgibt; dies kann aber, wie die Dinge heute liegen, nur aus einem frischen und wirklich starken universellen Daseinserlebnis von *heute* fließen. Es muß die gegenwärtig geistig letzten Existenztatsachen zum Bewußtsein bringen.

REZENSIONEN

HELMER RINGGREN, *Israelitische Religion*. (Die Religionen der Menschheit, herausgegeben von Christel Matthias Schröder, Band 26, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1963.) 326 S.

Der schwedische Alttestamentler Helmer Ringgren, «der sich der so genannten Uppsala-Schule befreundet weiß» (Vorwort S. V), bietet nach einer Einleitung, in der er über Aufgaben, Methoden und Quellen spricht (S. 1—14), eine Geschichte der israelitischen Religion. Im 1. Teil wird die vordavidische Zeit (Erzväter, Mose, Richter, Landnahme) infolge der wenigen sicheren Quellen kurz behandelt (S. 15—49). Auch die Darstellung der Religionsgeschichte der exilischen und nachexilischen Zeit im 3. Teil (S. 272—318) ist knapp, obgleich hierfür oft umfangreiches Quellenmaterial zur Verfügung steht. Vielleicht kommt diese Epoche in Band 27 (K. H. Rengstorff u. a., Die Religion des Judentums) des Gesamtwerkes ausführlicher zur Sprache. Das Hauptgewicht legt der Verfasser auf den 2. Teil, «einer deskriptiven Darstellung der Religion der Königszeit» (Vorwort S. V). Trotz des geschichtlichen Aufrisses ist die Darstellung übersichtlich gegliedert, wobei die Hauptgesichtspunkte unter anderm «Gott» (S. 58 ff.), «Gott und die Welt» (S. 92 ff.), «Der Mensch» (S. 108 ff.), «Der Kult» (S. 136 ff.), «Das Königtum» (S. 201 ff.) und «Die Schriftpropheten» (S. 226 ff.) sind. Wenn auch Einzelheiten manchen fraglich erscheinen mögen, so zum Beispiel, daß es im AT keine Reste einer Totenverehrung mehr gebe (S. 220; siehe dagegen RGG³, Band VI, 1962, Sp. 961 f. s. v. Totenverehrung. II.

Im AT) oder daß der Gottesknecht in Deuterojesaja «das mit Hilfe königlicher Kategorien umschriebene... ideale Israel» sei (S. 270), so zeichnet sich das Werk dadurch aus, daß zwischen belegbaren Aussagen, Vermutungen und Hypothesen klar geschieden wird. An Kleinigkeiten wären zu beanstanden: S. 64 müßte es statt «bei Jabbok» «am (sc. Bach) Jabbok» heißen; S. 255 wird die josianische Reform ins Jahr 621, auf der Zeittafel S. 319 ins Jahr 622 datiert; Antiochus IV, der außer dem 2 Makk. 6,5 belegten Altar auch ein «Zeusbild» im Tempelbezirk aufgestellt haben soll, wird S. 275 als «Kaiser» statt als «König» bezeichnet; es wird etwa auf S. 13 und 273 nicht angedeutet, warum Esra auf der Zeittafel S. 319 mit Fragezeichen ins Jahr 428 und 398 (siehe J. Bright, *A History of Israel*, 1960, S. 375—386) angesetzt wird. S. 276 sollte es Dtn. 17, 18f. (statt 17; 18f.) heißen. Bedauerlich ist, daß die S. XII abgedruckte Kartenskizze sehr ungenau bzw. falsch ist. Derartige Mängel mindern aber nicht den Wert des ausgezeichneten Werkes, das auch für Theologen von großem Wert ist (anders der Verfasser im Vorwort S. V), zumal vor allem in den Anmerkungen auf die neueste einschlägige Literatur hingewiesen wird.

Herbert Schmid

ABRAHAM J. HESCHEL: *The Prophets*, Harper & Row, New York 1962,
XIX und 518 S.

Dieses, den Märtyrern 1940—1945 gewidmete (Ps. 44, 18. 23a. 25a) Werk des Verfassers, der Professor für jüdische Ethik und Mystik am Jewish Theological Seminary in New York ist, stellt die Weiterführung seines 1936 erschienenen Buches «Die Prophetie» (Polnische Akademie der Wissenschaften, Krakow und Berlin) dar. Verschiedene Abschnitte sind seinem Werk «God in Search of Man» (New York 1955) entnommen. Nach der Frage «was für ein Mensch der Prophet ist», dessen Situation gekennzeichnet ist durch göttliche Offenbarung und menschliche Reaktion, werden die Schriftpropheten Amos, Hosea, Jesaja (Kap. 1—39), Micha, Jeremia, Habakuk und Deuterojesaja (Jes. 40—55; es werden aber auch Texte aus «Tritojesaja» hinzugenommen), jedoch nicht Hesekiel (aus dem aber später zitiert wird) mit viel Einfühlungsvermögen besprochen (S. 3—158). Nach Abhandlungen über «Geschichte» (S. 159ff.), «Züchtigung» (S. 187ff.) und «Gerechtigkeit» (S. 195ff.) folgt das Kapitel über die «Theologie des Pathos» (S. 221ff.; der Appendix S. 489—492 bietet eine begriffsgeschichtliche Untersuchung dieses Terminus). Unter diesem für den Verfasser zentralen theologischen Begriff versteht A. J. Heschel die Zuneigung Gottes zum Volk Israel und zu den Völkern, auch zu den einzelnen in allen Völkern. «Das göttliche Pathos ist wie eine Brücke über den Abgrund, der den Menschen von Gott trennt» (S. 229). Die Theologie des Pathos wird dann verglichen und kontrastiert mit Tao, Karma, Moira und philosophischen Aussagen und Systemen (S. 232ff.). Der (zeitweilige) göttliche Zorn ist ein

Aspekt des Pathos (S. 279ff.). Dementsprechend ist der Prophet ein «homo sympathetikos» (S. 307—334) und als solcher unterschieden vom Ekstatiker und Mystiker (S. 324ff.) und auch vom Dichter (S. 367ff.). Prophetie hat nichts mit Psychose zu tun (S. 390ff.), sondern geht auf «Inspiration» zurück, die auf Gottes Hinwendung zum Menschen («Anthropotropismus») beruht (S. 410ff.) und somit ein «Ereignis» («event») ist (S. 426ff.). Der Prophet in Israel ist *sui generis* und eigentlich nicht vergleichbar mit «Propheten» anderer Völker (S. 447ff.). In Israel wurden die Gewalten des göttlichen oder vergöttlichten Königs in die königliche, priesterliche und prophetische geteilt (S. 474—482).

Das Werk enthält eine Fülle von religionsgeschichtlichem und religionsphilosophischem Material. Eine straffere Gliederung und die Vermeidung von Wiederholungen hätten den Umfang vermindern können. Die Angabe von Buchtiteln in den Anmerkungen sind manchmal nicht fehlerfrei. Ein Index von Schriftstellen, Namen und Gegenständen erleichtert die Arbeit mit dem Buch.

Die «Conclusions» (S. 483—488) lassen in einer etwas strafferen Diktion das theologische Gewicht dieser Monographie erkennen: Nach der prophetischen Theologie wendet sich Gott in seinem Pathos der Welt und dem Menschen zu. Dies ist die Wurzel des Heils. Die Propheten erfahren, was Gott äußert (wobei kein Gotteswort endgültig ist, vgl. S. 194), nicht aber, was er ist (keine «Selbstoffenbarung»). Gott bleibt immer Subjekt. Der Prophet weiß sich als Objekt in Gottes Denken. Gott ist «in search of man». Die Beziehung Gottes zum Menschen ist die Voraussetzung der Mensch-Gott-Beziehung. Es gibt kein Selbstverständnis ohne Gottesverständnis. «Derjenige, dessen Denken durch die Propheten geleitet ist, würde sagen: Gottes Gegenwart ist mein erster Gedanke; seine Einheit und Transzendenz mein zweiter; sein Interesse und Beteiligtsein («concern and involvement») . . . mein dritter. Bei tieferem Nachdenken wird er feststellen, daß alle drei Gedanken einer sind. Gottes Gegenwart in der Welt ist im Wesen sein Interesse («concern») für die Welt. Ein Wort steht für beides. Und beide sind Ausdruck seiner Einheit. Göttliche Einheit schließt «concern» ein. Denn Einheit bedeutet Liebe» (S. 484).

Eine kürzere deutschsprachige Übersetzung könnte bei vielen «Gebildeten» Verständnis und Interesse für die (alttestamentliche) Prophetie wecken.

Herbert Schmid

MICHAEL SERAFIAN: *Der Pilger oder Konzil und Kirche vor der Entscheidung.*
Deutsche Erstausgabe, rororo-Taschenbuchausgabe, veröffentlicht im Nov. 1964, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinek b. Hamburg.

Dieses rund 200 Seiten starke Buch, das sich mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und ganz besonders mit der Persönlichkeit von Papst Paul VI. befaßt, schließt mit den Worten: «Wenn auch die Flut der menschlichen

Geschäfte ihn (Paul VI.) überrollt und alle seine Anstrengungen zunichte macht, so ist es doch wohl vor allem ihm zu verdanken, daß alle Nationen der Erde den Allmächtigen preisen, daß das Wort des Evangeliums wieder einmal seine belebende Wirkung tut, daß die Jakobsleiter zwischen dem Himmel und Charing Cross oder Times Square aufgestellt ist, daß man Christus auf den Gewässern der Welt wandeln sieht und daß Petri Vorrecht, der erste unter den Glaubensbrüdern zu sein, zum Brennpunkt der Einheit geworden ist, der den Menschen anzeigt, wo Gott unter Seinen Kindern auf Erden Seine Wohnstatt aufgeschlagen hat.» Ob das nicht Vorschußlorbeeren sind? — Das zu entscheiden, ist es wohl noch zu früh. Vorläufig zeigen diese Worte die Absicht des Verfassers an, für Paul VI. um Verständnis zu werben. Daß er dies für nötig hält, hängt mit dem Stand der Verhandlung am Zweiten Vatikanischen Konzil im November 1963 zusammen. Die Konzilskrise am Ende der zweiten Sitzungsperiode wird dargestellt und in interessanter Weise analysiert. Nur jemand, der in der Nähe der Ereignisse stand, war in der Lage, dies in so «farbiger» Manier zu tun. Hinter dem Pseudonym des Verfassers verbirgt sich ein Diplomat (Vorwort), der «auf verschiedenen wichtigen Posten Dienst tat».

R. B-r.

AARON STEINBERG: *Simon Dubnov, L'Homme et son œuvre*. Publié à l'occasion du centenaire de sa naissance 1860—1960 sous la rédaction de Aaron Steinberg. Edité par la section française du Congrès Juif Mondial, Paris 1963, 256 S.

Simon Dubnov gehört ohne Zweifel zu den hervorragenden Gestalten der neueren jüdischen Geschichte. Nicht nur hat er diese Geschichte durch seine Aktivität und seine Ideen selber in bemerkenswerter Weise beeinflußt, sondern er hat diese Geschichte auch nach einer eigenen, weltweiten, die in der Welt zerstreute Judenheit als ein Ganzes verstehenden Konzeption geschrieben. Dieses mehrbändige Standardwerk der jüdischen Geschichtsschreibung darf als seine eigentliche Lebensleistung angesprochen werden. Der Jüdische Weltkongreß, der heute die in der Zerstreuung lebende Judenheit repräsentiert, hält Dubnov für einen seiner Väter. Er habe als erster die Idee gehabt, die in der ganzen Welt zerstreute Judenheit organisatorisch zusammenzufassen und nach außen hin ihr eine Vertretung zu geben. So hat es denn die französische Sektion dieses Kongresses unternommen, Simon Dubnov anlässlich der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages mit einem Sammelband zu ehren. Dieser enthält Beiträge in Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch von 15 verschiedenen Autoren; eingeleitet werden diese durch einen Aufsatz aus der Feder der Tochter des Geehrten, Frau Sophie Erlich-Dubnov, und am Ende des Bandes findet sich eine Autobiographie Dubnovs. Der einzige deutsch geschriebene Beitrag des Bandes ist von Hermann Levin Goldschmidt geschrieben und befaßt sich mit Simon Dubnovs Darstellung des deutschen Judentums.

R. B-r

PETER RIESTERER: *Land der Bibel — Israel*. Flamberg-Verlag, Zürich/Stuttgart, 55 S., Fr. 7.80.

Das Bemerkenswerteste an diesem sympathischen Bändchen sind die schönen Photographien, nicht weniger als 24 an der Zahl, von denen jede eine ganze Seite in Anspruch nimmt. Eingestreut sind verschiedene Texte in Prosa oder gebundener Form, die der Verfasser der Bibel, dem Koran, den Qumrandschriften oder auch zeitgenössischen Publikationen entnommen hat. Diese sollen die Bilder zwar nicht erklären, aber doch begleiten. Das Ganze ist als Ausdruck der Freude darüber zu werten, daß Israel heimgekehrt ist ins Land der Väter, wie ihm verheißen ward in Gottes Wort. Das Bändchen eignet sich vorzüglich, um Freude zu machen.

R. B-r.

Dov Noy: *Jefet Schwili erzählt*. 169 jemenitische Volkserzählungen, aufgezeichnet in Israel 1957—1960, Walter de Gruyter & Co., Berlin 1963, Supplement-Serie zu *Fabula*, Zeitschrift für Erzählforschung, hg. von Kurt Ranke, Reihe A: Texte, Band 4. 376 S.

Ein Buch aus einer Welt ohne Bücher, ein Buch aus einem Volk, das seine Erzählungen und Geschichten im Gedächtnis einzelner Erzähler und ganzer Erzählerfamilien deponierte und von Generation zu Generation überlieferte. Kaum glaublich, daß es so etwas auch noch gibt in unserer Zeit. Der vorliegende Band macht mit einem jemenitischen Juden, Jefet Schwili, bekannt, der heute in Israel lebt. Aus seiner jemenitischen Heimat hat er eine Fülle von Märchen, Geschichten, Sagen und Legenden mitgebracht und zur erstmaligen Niederschrift erzählt. Er erzählte in hebräischer Sprache. Das so entstandene Tonband diente als Unterlage für dieses Buch. Die ersten 20 Seiten dienen der Schilderung von Leben und Erzählkunst des Jefet Schwili. Es folgen 15 Seiten Tiergeschichten, 100 Seiten Märchen, 20 Seiten religiöse Geschichten... usw. Zwei ganz kurze Geschichten, die sich mit dem Schicksal des jemenitischen Judentums befassen, seien dem Band gleichsam als Kostproben entnommen. Zur Frage, wann die Juden nach dem Jemen gekommen seien, wird erzählt: «Die Juden kamen nach Jemen als Sanherib das Königreich Israel vernichtete und Juda bekriegte. Da führte er alle weg und siedelte sie an anderen Orten an. Alle Völker ermischt er, und die Juden streute er über die ganze Welt aus, nach Jemen, nach Europa. Seit damals gibt es Juden in Jemen und nicht seit der Zeit des Königs Schlomo, wie es manche erzählen. Das war zur Zeit Chiskijas, des Königs von Juda, und des Propheten Jeschajahu.» Und zur Frage, weshalb die jemenitischen Juden nicht ins Land der Väter zurückgekehrt seien, gibt folgende Erzählung Antwort: «Als Esra alle Juden ins Land der Väter zurückkehren hieß, wollten die Juden Jemens nicht gehen. Sie wußten, daß der zweite Tempel auch zerstört werden würde, und wozu sollten sie dann kommen? Sie hielten es für besser, die volle Erlösung abzuwarten» (S. 338).

R. B-r.